



Brandentstehung durch Tiere

Vielfältige Schadenszenarien

Brände stellen für Tiere in den meisten Fällen eine große Bedrohung für Leib und Leben dar. Häufig verkriechen sie sich und können, weil sie unters Bett oder auf den Dachboden geflüchtet sind, nicht mehr lebend gerettet werden. Manchmal treten Tiere aber auch in Zusammenhang mit der Brandursache auf.

Natürliche „Hitzköpfe“

Die Zeiten, in denen Drachen durch einen gezielten Feuerstoß aus ihrem furchterregenden Rachen Haus und Hof in Schutt und Asche verwandelten, sind glücklicherweise längst vorbei. Heute glaubt niemand mehr an feuerspeiende Tiere, der Einsatz von „heißen Waffen“ ist allerdings auch in der heutigen Tierwelt zu finden.

► Ein Beispiel sind die so genannten Bombardierkäfer. Diese Insekten der Gattung *Brachinus* taugen aber schon wegen ihrer geringen Größe kaum als Vorlage für einen Drachen. Zudem wird der Hitzestrahler nur zur Verteidigung eingesetzt. Zu allem Überfluss ist auch noch die dem Drachenmaul entgegengesetzte Körperöffnung der Ausgangspunkt für die nur mäßig furchterregende Waffe.

Immerhin erreichen die Bombardierkäfer durch das Zusammenmischen zweier Chemikalien (Wasserstoffperoxid und Hydrochinon) Temperaturen von etwa 100 °C. Diese reichen aus, um Fressfeinde – wie etwa Vögel – abzuschrecken. Ein Brand kann auf diese Weise nicht entstehen.

Technik und Tiere – eine gefährliche Kombination

An einer Brandentstehung beteiligte Tiere sind dagegen oftmals Leidtragende des durch sie ausgelösten Brandgeschehens. Die bekanntesten Beispiele für eine tierische Beteiligung liefern hierbei sicherlich Nagetiere sowie Vertreter der Marderfamilie.

Durch das Anfressen von Leitungsisolierungen können sie einen Kurzschluss auslösen. Die Zahnspuren sind im weichen Kupfermaterial der Leitungsadern manchmal sogar noch zu erkennen.

Eine andere Möglichkeit, einen Kurzschluss und einen damit einhergehenden Brand zu verursachen, besteht an Freileitungsdrähten, vor allem im Mittelspannungsbereich. Ältere Masten sind teilweise so konstruiert, dass beispielsweise rastende Vögel ohne Weiteres einen Kurzschluss erzeugen können. Hierbei geraten Eulen mit ihrem weichen Gefieder besonders leicht in Brand.

Aus den neuen Bundesländern sind zwei Fälle bekannt, bei denen durch Waldkäuze (*Strix aluco*) Flächenbrände ausgelöst wurden.

Auf der Grundlage des „Vogelschutzparagraphen“ in den VDE bemüht man sich seit Mitte der 1980er Jahre um eine ungefährliche, vogelfreundliche Konstruktion derartiger Masten im Mittelspannungsbereich. Das Problem ist aber zumindest für die Vögel noch nicht vollständig gelöst. Durch Verschmutzungen kommt es immer wieder zu Kriechströmen, die zum Absturz entsprechend elektrisierter Vögel führen. Insbesondere Störche verenden dann durch die Folgen des Sturzes.

Etwas unappetitlich ist der Fall einer Katze, die sich laut BBC News vom September 2005 in den Fernseher ihres Frauchens erbrach und so einen brandauslösenden, elektrotechnischen Defekt verursacht haben soll. Frauchen und Kater Felix seien wohl auf, berichtete BBC, aber nun obdachlos.



Bild 1



Bild 2



Bild 3

Selbstverständlich können Tiere auch anderes „Fehlverhalten“ zeigen. So sind Hunde und Katzen sicherlich ohne Weiteres in der Lage, eine brennende Kerze umzustößen. Man sollte deshalb weder die einen noch die anderen und erst recht nicht beide gemeinsam unbeaufsichtigt lassen. **(Bild 1, 2)**

Ob Hunde und Katzen allerdings, wie manchmal vorgebracht, in der Lage sind, die Drehknöpfe eines Elektroherdes zu bedienen, muss in den meisten Fällen ernsthaft bezweifelt werden. Allerdings wurde am 23.02.2006 in Schwanberg, Österreich, eine Hauskatze verhaftet, die dringend tatverdächtig war, über Plattenschalter eine Herdplatte eingeschaltet zu haben. Auf der Herdplatte stand der Futternapf der Katze, der daraufhin Feuer fing.

Kaum zu glauben, aber wahr

Eine Brandübertragung von einem bereits bestehenden Brandgeschehen, etwa von einem „bestimmungsgemäßen Herd“ (z. B. ein Nutzfeuer), stellt meist einen besonders tragischen Fall für das beteiligte Tier dar.

So hat ein britisches Kaninchen traurige Berühmtheit erlangt, als es im August 2004 das 150 Jahre alte Haus eines Cricket Clubs in Brand setzte. Mitarbeiter des Clubs wollten Gartenabfälle verbrennen und schütteten hierzu Petroleum ins Feuer. Daraufhin floh ein Kaninchen, das sich offensichtlich unter den Ästen versteckt hatte, mit brennendem Balg aus dem Haufen und flüchtete sich unter das

hölzerne Clubhaus. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Der zuständige Feuerwehrkommandant bedauerte nach Zeitungsangaben, dass „es nicht möglich war, das Kaninchen zu retten.“

Auch bestehende Schadfeuer können durch Tiere eine weitere Verbreitung erfahren. So wird von einer Feuersbrunst in Klengen (Schwarzwald) im Jahre 1893 berichtet, bei der „Katzen, deren Fell Feuer gefangen hatte, in noch nicht brennende Schuppen sprangen und so ebenfalls für eine Verbreitung des Feuers sorgten.“

Bei Tieren und selbstentzündlichen Prozessen denkt man normalerweise an einige thermophile Mikroorganismen, die beispielsweise für das Auslösen der Selbstentzündungsprozesse in Heu verantwortlich gemacht werden. Doch auch größere Tiere können ihren Beitrag zu selbstentzündlichen Prozessen leisten.

So untersuchte das IFS im Jahr 2005 zwei Fälle, bei denen Branntkalk unsachgemäß zur Desinfektion von Tierställen eingesetzt wurde. Branntkalk reagiert unter starker Wärmeentwicklung („exotherm“) mit Wasser. Branntkalk und die Reaktionsprodukte sind hierbei zwar nicht brennbar, bei Vorhandensein geeigneter Brandlasten (z. B. Stroh) kann es jedoch durch die Hitzeentwicklung ohne Weiteres zu einem Brand kommen. Zumindest in einem Fall konnte der verantwortliche Brandermittler zeigen, dass das Feuer durch urinierende Rinder ausgelöst wurde.

Dirk Schneider berichtet in seinem Buch „Brandursachenermittlung“ von Mäusen und Ratten, die die Angewohnheit hätten, an Zündhölzern zu nagen. Hierbei kann nach Erkenntnissen des Wissenschaftlichen Dienstes der Stadtpolizei Zürich so viel Reibungswärme entstehen, dass sich die Zündhölzer entzünden. Es ist aber wohl davon auszugehen, dass die Nager keine modernen Sicherheitszündhölzer verwendet haben.

Ein Brandermittler einer bayerischen Kriminalpolizei erzählte von folgender Konstellation: Nach einem Brand in einem Schweinestall war der Eber bei der Sau in der Box vorgefunden worden. Sein eigentlicher Platz wäre zwei Boxen weiter gewesen. Zwischen den beiden befand sich eine Box mit jungen Ferkeln. Der liebbestolle Eber hatte vermutlich einen Sprung über den Ferkelstall zur Sau kapriziert und dabei eine Wärmelampe für die Kleinen heruntergerissen, die dann den Brand verursacht hat.

In einigen Gegenden Deutschlands bauen Dohlen (*Corvus monedula*) **(Bild 3)** ihre Nester gerne in Schornsteinen und können so den Abgasweg verstopfen. Brände sind zwar selten, allerdings greifen einige Hausbesitzer zu illegalen Methoden und versuchen die Nester auszurauchern. Hierbei sind bereits ganze Gehöfte abgebrannt. ■